

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Juli - August 2013

Jahrgang 63 Nr. 4

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 1103
64368 Ober-Ramstadt

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamorlaye

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
P. O. Box 136, Chesham
Bucks, HP5 3EB

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Der Jünger, den der
Herr liebte S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Manasses Übertretung
und Reue S. 19

Dies erwäget

Was Jesus mißfällt S. 29

Jüngerschaft auf die
Probe gestellt S. 51

Mitteilungen

Heimgang Bruder Harry Mewes S. 59

Mitteilungen zur deutsch-
französischen Versammlung S. 59

Mitteilungen zur Herbst-
versammlung in Karlsruhe S. 60

Der Jünger, den der Herr liebte

Der Evangelist Matthäus berichtet darüber, wie der Herr am See Genezareth seine ersten Jünger beruft, Andreas, Petrus, Johannes und Jakobus. Sie alle sind Fischer und verlassen sogleich die Netze und folgen Jesus nach, um von nun an „Menschenfischer“ zu werden. - Matthäus 4:18 - 22

Drei der zuerst berufenen „Menschenfischer“, Petrus, Jakobus und Johannes, behandelt der Herr in einer bevorzugten Weise, indem er ihnen besondere Offenbarungen gibt, die den anderen Jüngern nicht wiederfahren. Alle drei sind bei der Erweckung der Tochter des Jairus zugegen, die vorbildlich von der Auferweckung und Auferstehung aller Menschen im Königreich spricht. - Markus 5:37

Jesus nimmt Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Berg, wo er vor ihren Augen umgestaltet wird, und auch hier handelt es sich um ein Bild des Königreiches Christi. - Matthäus 17:1 - 9
Schließlich sind die drei Jünger auch die Zeugen seines Ringens im Gebet in Gethsemane. - Matthäus 26:37

Wenn wir uns fragen, warum Petrus, Jakobus und Johannes unserem Herrn anscheinend näher standen als die übrigen Jünger, so mögen wir ihren besonderen Eifer und ihre Liebe für den Herrn anführen, die sie bei verschiedenen Gelegenheiten unter Beweis stellten. Auch wenn sie am Anfang

ihres Weges in ihrem Eifer und ihrer Liebe für den Herrn manchmal zu weit gingen, und vom Herrn getadelt werden mußten, sah der Herr doch ihren rechten Herzenszustand. Sie waren wie „ungeschliffene Diamanten“, deren Wert der Herr sogleich erkannte, die aber noch der Zubereitung durch Prüfungen und Erfahrungen bedurften, um später zu „Säulen“ in der Urkirche zu werden. - Galater 2:9

Sicherlich war es nicht ohne Bedeutung, daß der Herr nur diese drei Jünger mit auf den Berg nahm, wo er vor ihren Augen umgestaltet wurde. Und wir haben schon festgestellt, daß die Umgestaltung Jesu, die zudem auf einem „Berg“ stattfand, ein Bild oder eine Illustration ist, die das Königreich Christi betrifft. In diesem Königreich gibt es drei Klassen, - die Kirche, die Große Schar und die Alttestamentlichen Überwinder - die jeweils unterschiedlich und auf verschiedenen Ebenen an der Aufrichtung und Wiederherstellung des Menschen beteiligt sind.

Zwischen dem himmlischen „Zion“, von dem das „Gesetz“ ausgeht, und dem irdischen „Jerusalem“, von dem das „Wort Gottes“ ausgehen wird, muß es eine Verbindung geben, weil göttliche Wesen nicht mit fleischlichen Wesen sprechen können. Wir können vermuten, daß dies eine der Aufgaben der Großen Schar sein wird, die die Engelnatur besitzen wird, die himmlischen Gesetze den Menschen auf der Erde zu überbringen.

Zum Beweis führen wir die Worte aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 28:12 und 13 an, wo es heißt: „Und er (Jakob) träumte, und siehe, eine Leiter war

auf die Erde gestellt, und ihre Spitze berührte den Himmel, und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder. Und siehe, der Herr stand über ihr und sprach"

Und in Johannes 1:51 lesen wir die Worte Jesu: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.“

Es stellt sich nun die Frage: Könnten Johannes, Petrus und Jakobus diese drei Klassen bildlich darstellen? Laßt uns im weiteren untersuchen, ob es bestimmte Anhaltspunkte dafür gibt, und worin sie bestehen könnten.

Der Jünger, den der Herr liebte

Wir haben feststellen können, daß Petrus, Jakobus und Johannes den Herrn sehr liebten, und ihm ihre Liebe durch besonderen Eifer für ihn und seine Botschaft zeigten. Und auch der Herr hatte einen besonders vertrauten Umgang mit diesen drei Jüngern, die stets in seiner Nähe waren, und die bevorzugt Zeugen von solchen Ereignissen wurden, die ihr Gegenbild im Königreich Gottes finden.

Johannes spricht in dem nach ihm benannten Evangelium von einem Jünger, „den der Herr liebte“, und es ist für uns nicht schwer zu verstehen, daß sich Johannes hinter dieser Feststellung verbirgt, mit der er sich bewußt von allen Jüngern absetzte. Weil wir nicht annehmen können, daß Johannes hier mit Hochmut sprach, so muß es einen anderen Grund für diese Aussage geben. Da

der Herr alle Jünger liebte, kann diese Aussage nur so verstanden werden, daß der Herr vor allen anderen Johannes liebte. Wir fragen uns natürlich, war dies nur die Wahrnehmung des Johannes, weil sie nur in seinem Evangelium berichtet wird, und war sie überhaupt berechtigt?

Für einen so hohen Anspruch muß es Beweise geben. Doch laßt uns auch hier daran erinnern, daß die Schreiber der Evangelien nur das schrieben, was der Geist Gottes ihnen eingab, uns zu überliefern. Damit scheidet der Gedanke aus, daß sich Johannes aus eigenem Antrieb vor allen Jüngern der Liebe seines Meisters für ihn rühmen wollte.

Von allen Evangelisten ist Johannes der einzige Augenzeuge, der in allen Situationen seinem Meister nahe war, auch in solchen, von denen die übrigen Evangelisten nur vom Hörensagen berichten konnten, wie zum Beispiel von dem Geschehen unter dem Kreuz Jesu.

Johannes ist der Jünger, der beim letzten Abendmahl liebevoll an der Brust des Herrn lag, und dem Petrus ein Zeichen machte, den Herrn zu fragen. - Johannes 13:23 und 24 Und er ist der Jünger, dem Jesus seine Mutter mit den Worten anvertraute: „Frau, siehe dein Sohn!“ - Johannes 19:26 Vor allem aber ist er der Jünger, der bei Jesus bis zuletzt am Kreuz ausharrt.

Nur Johannes überwand die Furcht, die alle Jünger ergriffen hatte, als Jesus zur Geißelung und Kreuzigung überliefert wurde, und er nur harrte in der schwersten Stunde bei seinem Herrn in der

Nähe des Kreuzes aus, nachdem alle anderen Jünger geflohen waren. - Matthäus 26:56

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“, stellt der Jünger in 1. Johannes 4:18 fest, und scheint dabei von seinen eigenen Erfahrungen zu sprechen. Johannes liebte den Herrn mehr als sein menschliches Leben. Und diese Einstellung entspricht dem Charakter der Klasse der Leibesglieder des Herrn, die bereit sind, ihrem Meister bis in den Tod zu folgen. - Offenbarung 12:11

Johannes scheint hier im besonderen die Worte der Offenbarung zu bestätigen „... diese sind es, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht.“ - Offenbarung 14:4 „Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.“ - Johannes 12:25 und 26 Diese Worte sprechen sowohl von der Nähe in den Leiden bei dem Herrn, als auch von der nachfolgenden Herrlichkeit.

Wenn wir den Charakter des Johannes beschreiben sollten, so würden wir wohl die Charaktereigenschaft der Liebe an die erste Stelle setzen. Aber es war nicht irgendeine Art von Liebe, sondern die vollkommene Liebe, die agapi-Liebe, die Johannes gegenüber seinem Herrn unter Beweis stellte, und die er später in seinen Briefen zum Ausdruck bringt. Der Apostel Johannes zeigte diese Liebe, die der Herr bei allen seinen Nachfolgern sucht, die seine Leibesglieder werden möchten. So können wir auch verstehen, daß er der Jünger war, „den der Herr liebte“. Der Herr liebt seine treuen

Fußstapfennachfolger, die Kirche, und die Kirche liebt ihn.

Wir bemerken aber auch im Gegensatz dazu, daß Petrus in Gethsemane seine Furcht nicht überwinden konnte, und in der Stunde der Prüfung seine Liebe zum Herrn versagte, auch wenn er dies später bitter bereute. Und auch alle anderen Jünger wurden von Furcht getrieben und zerstreut. Ja, Petrus war in einer solchen Verfassung, daß sein Glaube an den Herrn in Gefahr war, und er wäre wie Judas verlorengegangen, wenn nicht der Herr für das Fortbestehen seines Glaubens zum Vater gebetet hätte. - Lukas 22:32

Nachdem Petrus seine Berufung zum „Menschenfischer“ aufgegeben hatte und zum Fischfang an den See Genezareth zurückgekehrt war, beruft ihn der Herr erneut in seinen Dienst und stellt ihm die bekannte Frage: „Simon, Jona, liebst du mich mehr als diese?“ - Johannes 21:15

Nach allem, was im Garten Gethsemane geschehen ist, nachdem Petrus den Herrn dreimal vor den Menschen verleugnet hat, kann er die tiefe Liebe - (im griechischen steht hier das Wort *agapî*) - nicht mehr bestätigen, die in der Frage Jesu zum Ausdruck kommt, und er antwortet entsprechend: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe (oder gern habe)“. Im griechischen steht hier das Wort *phileo*, das eine Liebe bezeichnet, die man für einen Freund empfindet.

Wir mögen fragen, warum „der Jünger, den der Herr liebte“, als einziger der Jünger, die Jesus nachfolgten, nicht eines gewaltsamen Todes starb,

während Jakobus, Petrus und andere auf diese Weise vom Leben abgeschnitten wurden. Die Antwort könnte darin bestehen, daß Johannes, der als einziger der Jünger bei seinem Herrn am Kreuz ausharrte, schon hier gezeigt hatte, daß er bereit war, sein Leben um Christi willen zu verlieren, und sinnbildlich hatte er es dort schon in den Tod gegeben. - Matthäus 10:39 Denn die Bereitschaft wurde ihm wie die tatsächliche Ausführung einer Tat angerechnet, wie auch Gott zu Abraham sagte, der bereit war seinen Sohn Isaak zu opfern: „Weil du dieses getan hast ... werde ich dich reichlich segnen.“ - 1. Mose 22:16

Auch Demut und Bescheidenheit scheinen bei diesem Jünger besonders ausgeprägt zu sein, der von seinem geliebten Meister gelernt hatte, und ihm nachstrebte. So suchen wir den Namen Johannes in seinem Evangelium vergebens, und erkennen ihn hier nur als einen der „Söhne des Zebedäus“. - Johannes 21:2 Ansonsten ist er „andere Jünger“, der andere Jünger, der mit Petrus zusammen war. - Johannes 18:15 Was diese beiden Jünger betrifft, so waren sie es, die das letzte Abendmahls vorbereiteten - Lukas 22:8 -, und sie sind auch gemeinsam die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu Christi. - Johannes 20:2 und 8

In der Nacht in Gethsemane, als Petrus den Herrn verleugnet, befindet sich Petrus in der Begleitung des „anderen Jüngers“, der dem Hohenpriester bekannt war, und darum auch ohne weiteres Einlaß in den Hof des Hohenpriesters fand. - Johannes 18:15 Dann, an dem ersten Wochentag nach der Kreuzigung, findet Maria Magdalena den schweren Rollstein von der Gruft Jesu entfernt,

und sie läuft entsetzt von der Gruft weg und begegnet dabei Petrus und „dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte“. - Johannes 20:2 und 8 Auch hier verbirgt sich Johannes, der als Augenzeuge von dem berichtet, was er selbst im Garten Gethsemane erlebte, hinter der Bezeichnung „der andere Jünger, den der Herr liebte“.

Petrus und der „andere Jünger“

Es fällt uns auf, daß sich der Jünger Petrus immer in der Nähe des Jüngers Johannes befindet. Gemeinsam reisen sie von Ort zu Ort und predigen das Wort Gottes. Sie gehen gemeinsam durch Trübsale und sind gemeinsam im Gefängnis und verherrlichen Gott nach ihrer wunderbaren Befreiung gemeinsam mit Lobliedern.

Dann bemerken wir auch, daß Johannes, wenn er von den gemeinsamen Erlebnissen mit Petrus spricht, sich selbst als den „anderen Jünger“ bezeichnet. - Johannes 18:15 und 20:2 Johannes und Petrus laufen auf dem gleichen Weg der Nachfolge mit dem Bestreben dem Herrn zu dienen und letztlich an seinem Königreich teilzuhaben. Und wie das Wort Gottes uns zeigt, sind letztlich beide „mehr als Überwinder“ und Glieder des Leibes Christi geworden, wie auch die übrigen Apostel.

Dennoch können wir nicht die Unterschiedlichkeit zwischen beiden Lebensläufen übersehen, und wir haben schon den Tiefpunkt im Leben des Petrus erwähnt, als er seinen Herrn im Hof des Hohenpriesters drei Mal verleugnete und in großer Gefahr war, verloren zu gehen, wenn nicht der Herr den Vater für ihn gebeten hätte, daß sein Glaube nicht aufhöre.

Dann haben wir auch die Begebenheit auf dem See Genezareth vor Augen, als Petrus auf dem Wasser zu seinem Meister wandeln wollte, aber aus Furcht vor dem Wind und den Wellen scheiterte und im Begriff war, unterzugehen. Auch hier rettete ihn der Herr, als dieser zu ihm schrie, vor dem Tod. Aber er bezeichnete Petrus hier auch als „Kleingläubigen“ und fragte ihn, warum er Zweifel zeigte. - Matthäus 14:30 und 31

Wir erkennen hier Parallelen zur Großen Schar-Klasse, die auf ihrem Weg der Nachfolge bis in den Tod aus Menschenfurcht oder einem Mangel an vollkommener Liebe, - die die Furcht austreibt, - in bestimmten Prüfungen nicht überwinden kann. Oft ist es auch neben Furcht und Zweifel eine Rückwendung zur Welt und ihren Bestrebungen, wie dies auch bildlich in dem Verhalten des Petrus in Erscheinung tritt, als er vom „Menschenfischer“ wieder zu seinem Fischerhandwerk an den See Genezareth zurückkehren wollte. - Johannes 21:3

Die Große Schar wäscht vorbildlich ihre verunreinigten Kleider im Blut des Lammes und entkommt dem Zweiten Tod. Und auch Petrus wird durch das Eintreten Jesu für ihn vor dem Thron der Gnade vor dem Verderben bewahrt, das Judas erlitt. Jesus hatte zu Petrus gesagt, schon bevor dieser ihn verleugnete: „Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du einst zurückgekehrt bist (wenn du wieder als Menschenfischer tätig bist) so stärke deine Brüder.“ - Lukas 22:32

Petrus bekam sozusagen eine zweite Gelegenheit, dem Herrn bis in den Tod zu folgen und seine unerschütterliche Treue unter Beweis zu stellen. Wir sehen später einen völlig dem Herrn ergebenen Petrus, der jede Menschenfurcht überwunden hat und Christus mutig vor den Menschen bekennt, und der leidet. Wenn wir nun Petrus in dieser Weise dem Jünger Johannes gegenüberstellen, und festhalten, daß beide zusammen liefen, so können wir hier eine Parallele oder ein Bild von beiden überwindenden Klassen sehen.

Neben Johannes und Petrus ist auch Jakobus mit auf dem Berg der Verklärung. Jakobus ist der erste der drei Jünger, der um der Wahrheit willen enthauptet wird, wie auch die Alttestamentlichen Überwinder als erste der drei Klassen, die im Königreich sein werden, lieber ihr Leben opferten, als Gott untreu zu werden. - Hebräer 11

Jakobus und Johannes waren Brüder, und standen somit in einer engen verwandtschaftlichen Verbundenheit, die wir auch zwischen den Alttestamentlichen Überwindern und den Neutestamentlichen Überwindern feststellen können. Wie diese aus Glauben gerechtfertigt und von Gott als gerecht gerechnet werden, so trifft dies auch auf die Nachfolger Jesu zu.

Johannes offenbart den Sohn Gottes

Johannes zeichnet sich nicht wie Petrus als ein Wortführer der Jünger aus, sondern er ist der liebevolle, beharrliche Nachfolger Jesu, der immer in der Nähe seines Herrn sein möchte, und dem „Lamm Gottes“ folgt, wohin es auch geht, ja, auch

auf dem letzten schmachvollen Weg zum Kreuz. War es um dieser vollkommenen Liebe wegen, daß der Herr, der in den Herzen der Jünger lesen konnte, ihn besonders liebte?

Die Stuttgarter Jubiläumsbibel bemerkt dazu: „Seine (Jesu) Reden sind ebenso geistestreu wie geistesfrei wiedergegeben von „dem Jünger, den Jesus lieb hatte“ - das heißt, von seinem vertrautesten Jünger, dem die Klarheit Gottes im Angesicht Jesu Christi am hellsten in die Seele gestrahlt, am tiefsten das Herz ergriffen hatte.

Johannes erklärt selbst den Zweck der Niederschrift, des nach ihm benannten Evangeliums, mit den Worten: „daß ihr glaubt, Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ - Johannes 20:31 In seinem Evangelium finden wir die Bezeichnungen „Sohn“ und „Sohn Gottes“ viel häufiger als in den synoptischen Evangelien.

Er allein überliefert die „Ich bin“- Bezugnahmen unseres Herrn. „Ich bin das Brot des Lebens“ „das Licht der Welt“ - „die Tür“ - „der gute Hirte“ - „die Auferstehung und das Leben“ - „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ - und „der Weinstock“.

Er ist auch der einzige Evangelist, der von einigen Belehrungen unseres Herrn berichtet, die mit den feierlichen Worten beginnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch... “

Nur Johannes bezeugt den Wortlaut des Hohenpriesterlichen Gebetes, in dem der Sohn den Vater für seine Mitbrüder bittet. Es ist die innigste Vater-Sohn-Beziehung, von der das Wort Gottes

berichtet. „Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein.“ - Johannes 17:9 „Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin.“ - Johannes 17:24

Johannes ist Augenzeuge vieler Begebenheiten, aber er ist noch mehr. Er ist der Augenzeuge, der uns viele Details von dem Leben und Sterben Christi berichtet, von denen Matthäus, Markus und Lukas nicht berichten. Er ist der Augenzeuge der Leiden, des Todes und der Auferstehung des Herrn.

Als Jesus nach seiner Gefangennahme von dem Hohenpriester verhört wird, betritt Johannes den Palast und führt auch Petrus hinein in den Hof. - Johannes 18:15 und 16 Er steht mit Maria unter dem Kreuz und ist Zeuge des Todes Jesu. „Und der es gesehen hat, (Johannes) hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, daß er sagt, (was) wahr (ist), damit auch ihr glaubt.“ - Johannes 19:35

Er ist Zeuge des leeren Grabes und der Auferstehung Christi. „Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zu der Gruft kam, und er sah und glaubte.“ - Johannes 20:8

Schließlich ist es Johannes, der in dem „Fremden“, der sie am See Genezareth auffordert ihre Netze auszuwerfen, den auferstandenen Herrn erkennt. „Da sagte jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!“ - Johannes 21:7 Johannes bekennt am Ende seines Evangeliums: „Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und dies

geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist." - Johannes 21:24

Der Apostel betont, daß er weiß, wovon er spricht, weil er Augenzeuge der für unseren Glauben so wichtigen Begebenheiten war. Während es für Matthäus wichtig war, Christus als König zu zeigen, für Markus als Knecht und für Lukas als Mensch, war es für Johannes wichtig, Christus als Sohn Gottes zu zeigen. Sein Evangelium beginnt entsprechend mit den Worten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.“

Wir bemerken, daß sich das Evangelium des Johannes in Form und Inhalt von den synoptischen Evangelien abhebt; - sein Evangelium wird als das geistigste bezeichnet - daß sich aber letztlich in seinen Aussagen über den Sohn Gottes, über seine Menschwerdung, seine Lehren, seine Überlieferung ans Kreuz und seine Auferstehung in wunderbarer Weise mit den übrigen Evangelien ergänzt. Alle Evangelisten wurden auch in ihren unterschiedlichen Berichten durch den Heiligen Geist Gottes geleitet - der sich selbst nicht widersprechen konnte.

Lukas zeichnet den weiteren Weg des Apostel Johannes in der Apostelgeschichte auf. Wir bemerken auch hier, daß Johannes mit Petrus zusammenarbeitet. Sie stehen im Brennpunkt der Auseinandersetzung mit dem Jerusalemer Judentum. Ihr Zeugnis für die „Auferstehung in Jesus“ bringt sie vor den hohen Rat. - Apostelgeschichte Kapitel 4 Mit der Kraft des Heiligen Geistes, der in ihnen wirkt, legen sie für die Wahrheit Zeugnis ab.

„Als sie (die Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten) aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und bemerkten, daß es ungelehrte und ungebildete Leute seien, verwunderten sie sich, und sie erkannten sie, daß sie mit Jesus gewesen waren.“ - Apostelgeschichte 4:13

Es erfüllten sich hier die Worte Jesu: „Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und Machthaber führen, so sorgt euch nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ - Lukas 12:11 und 12

Dann werden Johannes und Petrus erneut verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Ein Engel Gottes befreit sie aus dem Gefängnis. Nach einem zweiten Verhör werden sie geschlagen und erneut entlassen. Danach begleitet Johannes Petrus nach Samaria, wo Philippus wirkte. - Apostelgeschichte 8:14

Johannes - der Empfänger der Offenbarung Jesu Christi

Das letzte Buch der Bibel beginnt mit den Worten: „Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Bedrängnis und dem Königtum und dem Ausharren in Jesus, war auf der Insel, die Patmos genannt wird, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.“ - Offenbarung 1:9

Vermutlich wurde Johannes während der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Domitian auf die kleine Felseninsel Patmos verbannt. Hier in der Einsamkeit empfing er die Vi-

sionen der Offenbarung Jesu Christi, und es wurde ihm gesagt: „Was du siehst, schreibe in ein Buch und sende es den sieben Gemeinden ... Schreibe nun, was du gesehen hast und was ist und was nach diesem geschehen wird.“ - Offenbarung 1:11 und 19

In den sieben Gemeinden sehen wir auch sieben Abschnitte des Evangelium-Zeitalters dargestellt, in deren letzter, der Laodizea-Periode, wir nun leben. Die Schreiben sind an die einzelnen „Engel“ oder wie wir sagen, „Sendboten“ der jeweiligen Gemeinden in Kleinasien gerichtet. Es wird im allgemeinen angenommen, daß Johannes der Sendbote für Smyrna war, den zweiten Zeitabschnitt der siebenteiligen Kirchengeschichte.

Johannes wurde in Bildern und Visionen gezeigt „was bald geschehen muß“, dessen Erfüllung bereits in seinen Tagen ihren Anfang nahm. In seinen Sendschreiben an die sieben Versammlungen in Kleinasien werden nebeneinander Lob und Tadel, Warnungen und Verheißungen ausgesprochen. Dann wird auch die Entstehung des anti-christlichen Systems gezeigt, die Verweltlichung der Kirche, die schon zu Lebzeiten des Apostels sich zu regen begann, wie wir aus seinen warnenden Worten in seinen Briefen in 1. Johannes 2:18 - 22, 4:3 und 2. Johannes 7 entnehmen können.

In 1. Johannes 2:15 - 17 warnt und ermahnt uns der Apostel unter der Leitung des Geistes: „Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches und der Hochmut des

Lebens ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Begierde; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit."

Im 1. Johannes 4:20 stellt der Apostel grundlegend fest: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat. Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll."

Wie grundlegend hat das Wort der Wahrheit aus dem Munde unseres Herrn die Denkungsart der Apostel verändert. Wir erinnern uns wie die „Donnersöhne“ Johannes und Jakobus, am Anfang ihres Weges in der Nachfolge Christi Feuer vom Himmel regnen lassen wollten, weil die Samariter dem Herrn keine Unterkunft geben wollten. - Lukas 9:54

Alle Nachfolger Christi sind ohne Ausnahme durch Prüfungen und Erfahrungen gegangen. Sie wurden um der Wahrheit willen geschlagen und verspottet und zu Tode gebracht. Viele starben während der Verfolgungen der römischen Kaiser einen gewaltsamen Tod. Johannes scheint der einzige der Apostel gewesen zu sein, der eines natürlichen Todes starb - aber er war Gefangener auf der Insel Patmos „um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen“.

Das Johannes-Evangelium berichtet wie Jesus am See Genesareth zu Petrus spricht: „Folge mir nach!“ Aber anstatt Petrus folgt Johannes sogleich Jesus nach. Dann lesen wir: „Petrus wandte sich

um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert? Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was (soll) aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!" - Johannes 21:20 - 22

Mögen auch wir, die wir in der zweiten Gegenwart Christi leben, in allem treu sein bis zuletzt, wie dieser Jünger, - den der Herr liebte.

Wir wollen diese Betrachtung über den Jünger Johannes mit den Worten Bruder Russells im Manna vom 11. Januar beenden: „Laßt uns, die wir das Vorrecht haben, in dieser Zeit der Gunst und Erleuchtung zu leben, dem Herrn Ehre geben und bestrebt sein, daß der liebende Charakterzug des Johannes in uns offenbar werde, sowie auch seine Energie und sein Eifer; denn wiewohl er der liebende Jünger genannt wird, so wurde er doch auch seines unermüdlichen Eifers wegen zusammen mit seinem Bruder Sohn des Donners, Boanerges, genannt. Laßt uns voller Energie sein, bereitwillig zu allen Opfern, die die Liebe bewirkt, damit wir den Herrn verherrlichen in unserem Leibe und in unserem Geiste, die sein sind.“

* * *



Manasses Übertretung und Reue (Chronik 33:9 - 16)

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ - 1. Johannes 1:9

Manasse war der Sohn des Hesekia, der ein guter König und Reformator war. Wenn der überlieferte Bericht zutrifft und Hesekias Frau eine Tochter des Propheten Jesajas war, so würden wir bei einer solchen Herkunft am ehesten einen edlen Sohn erwarten. Wir sollten davon ausgehen können, daß er ehrfürchtig ist, gläubig und daß als Reformator den Fußstapfen seines Vaters folgt. Stattdessen müssen wir feststellen, daß Manasse das Volk in den Irrtum führte, so daß es sich schlechter benahm als die Nationen Kanaans - die der Herr vernichtete, bevor Er die Kinder Israel in das Land der Verheißung brachte.

Manasse war erst zwölf Jahre alt, als er nach dem Tode seines Vaters über das Königreich zu herrschen begann. Jesaja, sein vermutlicher Großvater, war schon vorher gestorben. Es überrascht uns nicht, daß ein so junger Mann, auch wenn er hochgeboren und dadurch gut ausgebildet war, in Gefahr stand, einen falschen Weg einzuschlagen. Tatsächlich stehen auch die hervorragendsten und besten Kinder in einer solchen Gefahr, wenn sie in ihren jungen Jahren in verantwortungsvolle und einflußreiche Ämter gelangen, ohne daß ihnen erfahrene Berater zur Seite stehen. Mangelnde

Erfahrung brachte diesen sehr jungen König schließlich zu einer Annahme: Die Unterlegenheit des Königreiches Juda an Reichtum und Stärke gegenüber einigen, es umgebenden Königreiche sei zu einem großen Maß darauf zurückzuführen, daß sie nicht die gleichen Götter und dieselbe Art der Anbetung wie diese hatten. Daher geschah es wahrscheinlich innerhalb von zehn Jahren nach seiner Thronbesteigung, daß er mit der Einführung einer religiösen Revolution begann. Er nahm verschiedene Gottheiten an, die sein Vater weder beachtet noch ihnen Opfer dargebracht hatte. Zweifellos wurde er in diesen Ansichten von Freunden der falschen Religion oder durch böswillige Ratgeber unterstützt, die diese annahmen und begünstigten. Sicherlich schmeichelten sie ihm auch bezüglich der Weisheit seines Auftretens, um so seine königliche Gunst zu erlangen und ihren eigenen Interessen zu dienen. Es hat zu jeder Zeit und überall solche Gruppen von gewissenlosen Menschen gegeben.

Es gibt Menschen, die Manasse durch Vergleiche mit anderen schlechten Charakteren in der Geschichte zu einer der bösesten Personen erklären. Uns erscheint dies Urteil ungerecht zu sein. Selbstverständlich „handelte er böse“, wie es alle tun, die die Gerechtigkeit verletzen. Aber wir können daraus nicht zwingend auch schließen, daß er ein willentlicher, vorsätzlicher Übeltäter war. Es erscheint vielmehr, daß sein falsches Handeln zum großen Teil seiner Jugend und Unerfahrenheit zuzuschreiben war. Es war sicherlich auch sein Verlangen großartig zu sein, was ihn dazu brachte, sein Vertrauen in den Gott seines Vaters und die

Religion und Tradition seiner Nation zu verlieren. Die religiösen Werte (Verehrung und Spiritualität), die von seinen guten Eltern her vorhanden waren, nahmen eine Wendung in eine falsche Richtung. So wurde er anstatt zu einem eifrigen ernstem Verfechter der wahren Religion zu einem eifrigen Förderer der falschen Religion und des Götzendienstes. Sein Eifer und seine Gewissenhaftigkeit dabei werden dadurch bestätigt, daß er große Geldsummen zur Aufrichtung des Götzendienstes spendete und sogar veranlaßte, daß seine eigenen Kinder durch das Feuer des Molochs gingen - als ein Opfer für diese falschen Götter.

Wir glauben, daß es sich mit den eifrigen Förderern falscher Religionen wie folgt verhielt: Die Anzahl der religiösen Hilfsmittel ihrer Berater, die sie im Dienste dieser falschen Herren eifrig nutzten, leitete sie fehl und veranlaßte sie dazu, eifrig das Böse zu tun, auch wenn dies unabsichtlich geschah. Es ist nicht überliefert, daß Manasse ein Befürworter moralischer Verkommenheit war, mit Ausnahme dessen, daß seine falschen Religionen Unsitten duldeten oder dazu führten sowie die Aussage, daß „er sehr viel unschuldiges Blut vergoß“. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß auch das letztgenannte Verbrechen in Unwissenheit getan wurde - unter dem ungestümen Eifer falscher Religion - Satan hatte seinen Sinn verblindet. - 2. Korinther 4:4

Der Zusammenhang, in dem unser Leittest steht, deutet an, daß er, wie wir es heute nennen würden, unter den Einfluß von bösen Geistern und Spiritismus gelangte. Er begab sich selbst unter

die Führung durch Zauberer und Geisterbeschwörer usw. und wurde durch einen bösen Geist geführt, „einen Wahrsagergeist“, der vortäuschte, die Toten zu repräsentieren. Dieser Geist täuschte ihm auch vor, ihm übermenschliche Weisheit und Rat geben zu können, genauso wie die ganze Welt auf verschiedene Weise und durch verschiedene Irrtümer getäuscht wurde. Und in dem Maße, indem diese Geister die Menschheit zunehmend zur Trennung von Gott und Seiner Gerechtigkeit führten, kam sie unter ihren Einfluß.

Es gibt hier für uns alle eine Lektion - egal wie edel die Herkunft, wie intelligent, wie eifrig bestrebt wir sein mögen - wir benötigen doch rechte Anweisungen. So müssen die Menschen durch einen Neuen Bund und Weihung des Herrn Volk werden; wie geschrieben steht „sie werden alle von Gott gelehrt sein“. Wer nicht die rechte Belehrung - die Wahrheit - bekommt, um sein Gewissen und seinen Eifer leiten zu können, sollte sich bewußt sein, daß er von dem großen Widersacher gefunden und mit vielen falschen Lehren verblendet wird. Und dieser wird versuchen, seine Talente und Gelegenheiten im Interesse der Falschheit, des Irrtums und der Sünde zu mißbrauchen. Wir sehen auch heute noch überall in der Welt die gleichen bösen Geister, die Manasse betrogen und in die Irre leiteten, damit beschäftigt, den wahren Gott und seine Unterweisungen anzufeinden. Und genau diese sind es auch, die versuchen, auch all diejenigen in die Irre zu führen, die den einzigen wahren Führer zum Leben, den Herrn, noch nicht gefunden haben. Wie wichtig ist es dann, daß alle Menschen und besonders dieje-

nigen, die Fortschritte im religiösen Leben machen, den wahren Führer und die Weisheit, die von oben kommt, suchen und finden sollten.

Der Bericht sagt, daß Gott mit dem König und der Nation über ihren falsch eingeschlagenen Weg sprach. Aber sie waren so verblendet, daß sie nicht hören wollten. Pracht, Ansehen, sinnliche Leidenschaft und Opfergeist der falschen Religion sprechen verdorbene Sinne und Herzen mehr an als die vernünftige wahre Religion. Der Herr sprach wahrscheinlich durch Seine Propheten Micha und Nahum zu diesem Volk - Micha im früheren und Nahum im späteren Teil der Regierungszeit.

Der Erz-Betrüger, Satan, der alle falschen Systeme befürwortet, ist in der Welt noch am Werk. Und während er das in der Christenheit zunehmende Licht nicht verhindern konnte, das in Judäa aufging und sich mit mehr oder weniger Glanz über die Erde verbreitete, läßt er trotzdem nicht von seine Anstrengungen ab, diejenigen zu verführen, die zumindest zu einem Teil von diesem wahren Licht erleuchtet wurden. Er weiß nur zu gut, daß es unmöglich wäre zu versuchen die Christenheit zu einer Anbetung des Molochs zu bewegen wie zu Manasses Zeit. Nein, er macht keinen solchen Versuch, er ist vielmehr ständig bestrebt schrittweise Veränderungen an der Einfachheit des Evangeliums Christi vorzunehmen. Bei einigen benutzt er bevorzugt Rituale, Bräuche, Kniefälle, Käuflichkeit usw., um sie so nahe wie nur möglich zum Götzendienst zu führen, gerade am Rande dessen, was zivilisierte Menschen mit

einer gewissen Erkenntnis noch gutheißen können. Er will die Anbetenden dazu veranlassen, sich mit bloßem Lippendienst und äußeren Formen dem Herrn zu nahen, um damit die Gelüste ihres religiösen Gefühls zu befriedigen, während ihre Herzen weit vom Glauben entfernt sind. Andere überzeugt der Widersacher von einem gegensätzlichen Extrem, das das Wort des Herrn genau so verwirft. Er veranlaßt die Getäuschten, die einfachen und bedeutungsvollen Anordnungen, die der Herr gegeben hat, nicht zu beachten.

Meist versucht der Widersacher diejenigen, die mit der gegenwärtigen Wahrheit erleuchtet wurden, in die zuletzt genannte Richtung. Der Widersacher würde diejenigen gern verführen, die durch die Wahrheit von verschiedenem Aberglauben und falschen Lehren freigemacht wurden; diejenigen, die von der Anbetung Gottes als einem grimmigen mitleidlosen Molochs frei sind, die durch die Wahrheit zu der Freiheit geführt wurden, mit der Christus zur Einfachheit der Anordnungen des Evangeliums frei macht, die sich im Neuen Testament fortsetzen. Er möchte sie gern zu dem, was er ihnen als eine noch größere Freiheit vorgaukelt, verführen: einer Freiheit jenseits dessen, was unser Herr und die Apostel und die frühe Kirche erkannten. Er möchte, daß sie die Freiheit so verstehen, die Versammlung zu versäumen, meinen, einen größeren Segen durch private Gemeinschaft mit dem Herrn und dem Studium des Wortes zu erlangen als durch irgendeine menschliche Hilfe oder Gemeinschaft. Diejenigen, die der Widersacher bis zu diesem Punkt bringt, ihre eigene Gerechtigkeit höher zu bewerten als das Zeug-

nis durch des Herrn Wort entsprechend Seinem Willen, sind auf dem besten Weg gänzlich und sehr schnell abgelenkt zu werden.

Anderen, welche die wirkliche Bedeutung der Taufe als eine Herzensweihung für den Herrn verstehen, flüstert er ein, daß es völlig unnötig sei, daß sie das symbolische Untertauchen im Wasser praktizieren. Er tut dies, indem er ihnen versucht einzureden, daß sie nur ein Symbol oder ein äußeres Zeichen sei, etwas Unsichtbares darzustellen, und die daher überflüssig oder unverbindlich sei. Dies ist ein Extrem von Antiformalismus, der seine Ursache oft in zu großem Selbstbewußtsein findet, einer zu geringen Wertschätzung der Weisheit, die von oben kommt, und die für uns deutlich im Worte Gottes niedergeschrieben worden ist. Solche Personen bemerken offensichtlich nicht, daß sie durch ihre Argumente und ihre Handlungsweise beanspruchen, weiser als unser Herr zu sein, der nicht nur die wahre Taufe vollzog, sondern auch das Symbol, indem er sagte: „Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“

Sie geben damit auch zu verstehen, weiser als die Apostel zu sein, die das Symbol lehrten und praktizierten. Unser Herr befahl ihnen als seinen Mundstücken uns zu versichern, daß er sie in ihren Urteilen und Lehren leiten würde, so daß wir völliges Vertrauen in sie setzen können. Er ließ uns wissen, daß das, „was sie auch immer auf der Erde binden würden, auch im Himmel gebunden sein würde“. Sie stehen daher in ihren Überlieferungen der Lehre für die Kirche unter der Kontrolle des Heiligen Geistes. Wie töricht ist es für jeman-

den, der bekennt, daß Gott ihn durch Seine Gnade durch diese Apostel alles gelehrt hat, um dann in einem oder mehreren Punkten eine höhere Weisheit zu beanspruchen. Die in dieser Weise „klug“ sind, werden sicherlich früher oder später über andere Wahrheiten straucheln. Denn nur die Demütigen und Belehrbaren werden von Gott gelehrt, wie auch geschrieben steht: „Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.“ - Psalm 25:9

Andere Gläubige halten noch daran fest, daß es nicht richtig ist, das Abendmahl zu feiern. Wir unterscheiden die wirklich geistige Bedeutung des letzten Abendmahls, die in unserer Teilnahme an dem Verdienst des Opfers unseres Herrn durch Glauben besteht: indem wir in unseren Herzen von ihm essen - und unsere Weihung im Dienst seiner Wahrheit mit ihm gebrochen zu werden bekunden und mit ihm den Kelch der Leiden und Selbstverleugnung um der Wahrheit willen trinken. Und obwohl sie dies erkennen, halten sie daran fest, daß wir dieses Symbol beim Gedächtnis an den Tod unseres lieben Erlösers nicht länger anwenden sollten, wie er all seinen Nachfolgern zu tun befahl: „Eßt alle davon“ und „trinkt alle davon“ und wie auch die Apostel die frühe Kirche aufforderten es zu tun. Sicherlich ist eine derartige Verleugnung des wundervollen und einfachen Symbols, welches uns unser Herr hinterlassen hat, nicht „von Gott gelehrt worden“ und kann durch Sein Wort nicht gestützt werden. Es ist der große Widersacher, der uns von der Einfachheit des Gehorsams wegführen will, der dem Herrn gefällt und für alle „Demütigen“ annehmbar ist. Wir, die wir

alle „die von Gott gelehrt sind“, wollen eng an Seinen Lehren wie sie in der Schrift dargelegt sind, festhalten. Wir wollen sowohl Formalismus als auch Götzendienst vermeiden, aber auch darauf, sich auf unser eigenes Verständnis und unsere eigene Weisheit zu stützen, um die einfachen und bedeutungsvollen Anweisungen, die der Herr gegeben hat, zu verwerfen.

Als eine Strafe für das Einschlagen eines falschen Weges wie auch für das Öffnen der Augen des Königs und des Volkes erlaubte der Herr dem König von Assyrien in das Land einzufallen, viele Trübsale zu verursachen, und den König als einen gefesselten Gefangenen nach Babylon wegzuführen. Dort gelangte der König zum Verständnis und zu der Erkenntnis, daß die Götter, die er mit so viel Eifer angebetet und zu besänftigen gesucht hatte, nicht für ihn gesorgt hatten. Als er seinen Fehler erkannte, besann er sich auf die Religion und den Gott seiner Väter und betete zu dem wahren Gott um Befreiung. Und er wurde erhört und wieder in seine Hauptstadt zurückgebracht und kam erneut zur Macht. Der Bericht sagt: „Dann erkannte Manasse, daß Jahwe Gott ist.“ Dies ist ein deutliches Anzeichen dafür, daß er es vorher nicht wußte und verfehlte. Daß seine Sünde weitgehend auf Unkenntnis zurückzuführen war, wird durch seinen anschließenden Eifer für den Herrn bezeugt, als er die Götzen und deren Altäre niederriß, die er zuvor irrigerweise unter einem fehlgeleiteten religiösem Eifer errichtet hatte.

Manasses Charakter und Erfahrungen erinnern uns in einer beachtlichen Weise an Saul von

Tarsus. Beide waren religiöse Eiferer, beide waren eine Zeit lang durch einen Mangel an Erkenntnis der Wahrheit Übeltäter, beide wurden auf bemerkenswerte Umstände vom Herrn zur Einsicht gebracht und fanden es „hart wider den Stachel auszuschlagen“. Beide nahmen umgehend die göttliche Ordnung an, und zwar zu ihrem Nutzen, beide zeigten ihre Aufrichtigkeit durch ihren folgenden Dienst für den Herrn.

Offensichtlich liebt der Herr herzliche Naturen, die einen brennenden Eifer zeigen, auch wenn sie leichter Fehlern unterliegen als kühl berechnende Menschen. Unser Herr liebte Petrus, Jakobus, Johannes und Paulus besonders wegen ihres glühenden Eifers, was sie wiederum dazu veranlaßte eine inbrünstige Liebe für ihn zu zeigen. Wenn Petrus durch ungestümes Verhalten einige Fehler machte, so lernte er danach besser zu urteilen und seinen Eifer einer herrlicheren Aufgabe zu widmen. Wenn der Eifer Paulus für eine Zeit lang zum bitteren Feind der Wahrheit machte, so machte er ihn danach unter der Kontrolle „des Geistes eines gesunden Sinnes“ zum tapfersten Soldaten des Kreuzes und Verteidiger der Wahrheit.

Wir sollten daher unsere Gegner oder sogar Verfolger niemals verachten, denn sie mögen gewissenhaft sein, aber blind: sie sind viel mehr wert, wenn sie sich der Wahrheit und ihrem Dienst zuwenden, als viele die kalt, unentschlossen oder teilnahmslos sind. Und wenn wir an uns selbst feststellen, daß wir kalt oder lauwarm sind, dann sollten wir Inbrunst entwickeln, sollten die Flamme

heiliger Liebe in unseren Herzen durch häufiges Nachsinnen über die Gnade, die uns der Herr gibt - unseren Bund mit Ihm - und die außergewöhnlich großen und kostbaren Verheißungen Seines Wortes entfachen.

* * *

Dies erwäget _____

Was Jesus mißfällt

„Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig... .“ - Markus
10:14

Jesus hat einige ganz normale Menschen niedriger Herkunft und Tätigkeit gerufen, seine Jünger zu sein. Die große Volkstümlichkeit Jesu hatte diese Menschen nun plötzlich berühmt gemacht. Bevor Jesus „von den Menschen verachtet und verworfen“ wurde, gab es eine Zeit, in der er auf Grund seiner mächtigen Wunder, die er vollbracht hatte, sehr gerühmt wurde. Wir lesen darüber: „Und die Kunde von ihm ging hinaus in das ganze Syrien ... Und es folgten ihm große Volksmengen von Galiläa und dem Zehnstädtegebiet und Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordan.“ - Matthäus 4:24 und 25

Es gibt zahlreiche andere Schriftstellen, die von großen Mengen sprechen, die ihm überall, wohin er auch ging, folgten. Bei einer Gelegenheit bedrängte ihn die Menge so sehr, daß er in ein Boot stieg und sich ein wenig vom Ufer entfernte, um ihnen für eine kleine Weile zu entkommen. Bei

einer anderen Gelegenheit, nachdem er 5.000 Menschen auf wunderbare Weise mit fünf Gerstenbrot und zwei kleinen Fischen gesättigt hatte, erlangte er eine solche Berühmtheit, daß sie ihn mit Gewalt zu einem König machen wollten. - Johannes 6:15

Diese schlichten Jünger wurden plötzlich wichtige Leute. Sie waren nun die persönlichen Gehilfen und Vertrauten eines Mannes, der von dem Volk als ein großer Prophet, Lehrer und Heiler anerkannt wurde: als der Messias, der König Israels, die berühmteste Persönlichkeit des Landes. Die Jünger hatten noch nicht den Heiligen Geist bekommen. Was war somit das Ergebnis dieser Berühmtheit?

Sie stieg ihnen zu Kopf. Mit den wahrscheinlich besten Motiven begannen sie die Autorität anzunehmen, zu entscheiden, wer Jesus sehen sollte und wer nicht. „Nach allem, was sie sahen“ urteilten sie, „er ist ein sehr beschäftigter Mann, seine Zeit und seine Energie sollte rationiert werden“. So setzten sie voraus, daß bestimmte Dinge es nicht wert wären, die Zeit und Aufmerksamkeit Jesu in Anspruch zu nehmen. Dies schloß auch die Kinder ein.

Es dauerte nicht lang, bis die Mütter herausfanden, daß Jesus Kinder liebte. Sie brachten ihre kleinen Kinder zu ihm, um geliebt und gesegnet zu werden. Aber dies erschien in den Augen der Jünger höchst unangebracht und als die Vergeudung von Zeit. In ihrem Dünkel rügten sie die Mütter und verlangten von ihnen es den Kindern zu verbieten, zu Jesus zu kommen. Der Bericht

sagt: „Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig“ - Markus 10:14 Er bestand darauf, es den Kinder zu erlauben, zu ihm zu kommen. Er benutzte diese Gelegenheit seinen Jüngern zu zeigen, daß es gut wäre, wenn sie dem niedrigen, nicht anmaßendem Geist von kleinen Kindern, nacheifern würden. Sie fühlten sich mehr und mehr wichtig, so daß sie sogar versuchten, zu entscheiden, wer geheilt werden sollte und wer nicht.

Dann hörte ein armer blinder Bettler auf der Straße nach Jericho, daß Jesus, wie gewöhnlich von einer Volksmenge begleitet, näher komme. Und er erkannte, daß dies die einzige günstige Gelegenheit sein würde, die er je bekommen würde, von seiner Blindheit befreit zu werden. Aber es war niemand dort, der ihn zu Jesus führen konnte. So schrie er immer wieder mit aller verfügbaren Energie, die in ihm war: „Jesus, Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Diejenigen, die Jesus voraus gingen, vermutlich seine Jünger, fielen sogleich über ihn her und befahlen ihm still zu sein.

Konnte dieser nicht verstehen, daß der Meister tief in Gedanken war? Wer war er, daß er ihn unterbrechen konnte? „Sei still, Blinder! Geh dahin, wo du hingehörst!“ Aber verzweifelte Hoffnung kennt keine Zurückhaltung. Es war die einzig mögliche Change, die der arme Mensch hatte. Er scherte sich nicht mehr um ihren Verweis als vielmehr um seine Not. Und wieder rief er mit schriller Stimme: „Jesus, Sohn Davids, habe Erbarmen mit mir!“ Jesus hielt an. „Wer hat meinen Namen gerufen?“ „Niemand Meister, nur ein blinder Bettler, ein wertloser Mensch, ein Niemand.“ „Bringt ihn her!“

befahl Jesus. Zitternd, aber mit Hoffnung, wurde er zu Jesus gebracht.

Die wissenden Augen des Meisters blickten in seine nicht sehenden Augen. „Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dich geheilt. Und sofort wurde er sehend, folgte ihm nach und verherrlichte Gott. Und das ganze Volk, das es sah, gab Gott Lob.“ - Lukas 18:35 - 43

So wurde der arme, nutzlose, blinde Bettler ein Nachfolger Jesu, und löste eine Kettenreaktion aus, so daß viele andere Menschen veranlaßt wurden, Gott zu preisen. Diesen hatten sie von Jesus fernhalten wollen, obgleich mit den besten Motiven und dem größten Eifer, da bin ich mir sicher.

Stolz mißfällt Jesus

Die Jünger fühlten in der Tat, daß sie großartige Menschen waren. Nun kam die Zeit, in der sie begannen, darüber zu streiten, wer der Größte im Königreich sein würde. Zwei Brüder, Jakobus und Johannes, suchten von Jesus die Stellungen größter Berühmtheit zu erlangen, indem sie sagten: „Gib uns, daß wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit.“

Jesus erklärte ihnen geduldig, daß da schwierige Voraussetzungen zu bestehen wären, und daß es selbst dann ihm nicht zustehe, eine solche Ehre zu erteilen. Dann lesen wir: „Und als die Zehn es hörten, fingen sie an unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.“ - Markus 10:37, 40 und 41

Hier kämpften und stritten sie über persönliche Begünstigungen, während die Ernte so groß

war, und es so viel zu tun gab und so wenig Zeit verblieb. Wie viel Geduld muß dies von Jesus gefordert haben!

Dann gab es einen Zwischenfall, der für Jesus alles noch weiter verschärfte. Die Jünger versuchten nun persönliche Autorität über ihn auszuüben, um ihn von seinem vorrangigen Ziel abzubringen. Er war gekommen, ein Lösegeld vorzusehen, und dies bedeutete notwendigerweise seinen Tod. Als die Zeit näher kam, begann er seine Jünger auf das Ereignis vorzubereiten, so daß sie nicht völlig überrascht würden. Wir lesen: „Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, daß er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse.“ - Matthäus 16:21

Dies war ein heftiger Schock für die Jünger, sie konnten es nicht glauben. Ihr Meister hatte große Popularität erlangt, er hatte nur noch nicht zugestimmt zum König ausgerufen zu werden. Mit seinen wundersamen Kräften konnte er Israel von der römischen Herrschaft befreien und den Thron Davids in Macht und Herrlichkeit wiederherstellen. Sie vertrauten darauf, daß er derjenige war, der Israel erlösen sollte. - Lukas 24:21

Sie erwarteten mit ihm zu herrschen. Hatte er nicht gesagt, daß sie mit ihm auf seinem Thron sitzen würden? So hörten sie nicht gern, was Jesus ihnen jetzt sagte. Er sollte mit diesem törichtem Gespräch über das Sterben aufhören, wo er noch so viel zu leben vor sich hatte. Wahrscheinlich sprach er zu viel davon, und so machten sie

Petrus, der der kühnste von ihnen war, zu ihrem Sprecher. Er sollte Jesus beiseite nehmen und ihm ausreden, so zu sprechen. Wir lesen: „Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: (Gott) behüte dich, Herr! Dies wird dir keineswegs widerfahren. Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“ - Matthäus 16:22 und 23

Dies zu sagen erscheint uns für Jesus eine drastische Ausdrucksweise zu sein, Petrus mit dem Namen Satans zu rufen. Satan ist der größte Feind Gottes. Petrus war sein geliebter Jünger. Warum benutzte Jesus einen solchen Ausdruck? Wir wollen es erklären. Als Petrus Jesus von seiner vorrangigen Bestimmung abzuhalten versuchte, die Welt durch seinen Tod zu erlösen - durch die Einflüsterung, daß er herrschen könnte, ohne zu sterben -, da sprach er wie Satan, von dem wir lesen: „Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.“ - Matthäus 4:8 und 9

Jesus sah, daß Satan nun Petrus benutzte, um dieselbe Versuchung anzuwenden: „Du mußt nicht sterben, du kannst dein Königreich jetzt und hier aufrichten. Erkennen wir die Ähnlichkeit, erkennen wir die Gleichheit der Versuchung? Jesus erkannte es. Auf den ersten Anlaß seiner Versuchung in der Wüste hatte Jesus erwidert: „Geh hinter mich, Satan!“ - Matthäus 4:10 Als nun Petrus

genau die gleiche Versuchung äußerte, sah Jesus, daß es wirklich die Stimme Satans war, der durch die fleischlichen Sinne seiner Jünger wirkte. Als er nun sagte, „Geh hinter mich, Satan“, richtete sich dies nicht so sehr gegen den ahnungslosen Petrus, als vielmehr gegen den wirklichen Bösewicht hinter der Szene: Satan, den Teufel, den großen Widersacher. Er nannte ihn beim Namen.

Dann nutzte Jesus diese Gelegenheit, eines jener göttlichen Prinzipien zu lehren, das die Welt niemals verstehen kann, weil es genau im Gegensatz zum Geist der Welt steht. Er sagte: „Denn wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben verliert um meinetwillen, wird er es finden.“ - Matthäus 16:25

Obwohl dies für die Welt unlogisch und ein Gegensatz des Wortlauts ist, wissen wir, auf wie wunderbare Weise es wahr ist.

Lektionen von diesen Ereignissen

Dies waren einige Gelegenheiten, bei denen die Jünger den Unwillen Jesu erregten. Wir weisen nicht auf diese Ereignisse hin, um die Jünger und frühen Nachfolger von Jesus lächerlich zu machen. Wir wissen, daß der Heilige Geist ihre Sinne noch nicht umgewandelt hatte. Ihre Gedankenprozesse waren noch die von natürlichen Menschen guten Willens. Wenn wir die Hintergründe und die Situationen betrachten, in denen sie sich befanden, so sind ihre Handlungen ganz verständlich. Wir sind uns sicher, daß wir es nicht besser getan hätten. Aber es gibt Lektionen, die wir aus diesen Berich-

ten lernen können. Darum wurden sie berichtet und für uns aufbewahrt. Sie wurden zu unserer Ermahnung aufgeschrieben. Wenn wir die Dinge erwägen, die dem Herrn mißfielen, können wir vielleicht lernen, wie wir ihm besser gefallen können. Wir sind uns auch sicher, daß wir alle dies wollen.

Wir können unterstreichen, daß diese Handlungen, die Jesus mißfielen, in einer Neigung bestanden, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Ohne Jesus zu fragen, ob er die kleinen Kinder zu sehen wünschte, machten sie den Müttern Vorhaltungen, als diese ihre Kinder brachten. Obwohl sie wußten, daß Jesus alle heilte, die ihn darum baten, geboten sie dem blinden Bettler zu schweigen. Nachdem Jesus ihnen Throne verheißen hatte, versuchten sie eine Entscheidung herbeizuführen, wer die zwei wichtigsten Positionen einnehmen sollten. Als Jesus sagte, daß er sterben müsse, versuchten sie ihn von dem wichtigsten Zweck, zu dem er auf die Erde gekommen war, abzubringen. Mit anderen Worten: anstatt nachzufolgen, versuchten sie selbst zu führen. Wie kurz ihr Erinnerungsvermögen war. Was hatte Jesus zu ihnen gesagt, als er sie rief, seine Nachfolger zu werden? Nur zwei Worte, aber in jedem Fall kam auf sie eine unverzügliche Antwort. Die Worte waren: Folge mir! (Folge mir nach). Nur: „Folge mir!“ Und sie taten es, indem sie alles hinter sich ließen. Sie verließen ihre Netze, ihre Boote, ihre Heimstätten, sie verließen alles. Wie Petrus auch sagte: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“-Markus 10:28 Da waren sie demütig und willig ihm zu folgen. Nun waren sie wichtig geworden, sie

waren Jemand, sie wollten führen. Das ist es, warum Jesus sie so streng zurechtwies; er wußte, daß sie, um treu bis in den Tod zu sein, fortfahren mußten, nachzufolgen. Das ist es, warum er, nachdem er Petrus „Satan“ genannt hatte, im nächsten Vers sagte: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ - Matthäus 16:24

Nach seiner Verherrlichung veranlaßte er den Offenbarer hinsichtlich der Überwinder zu schreiben: „Diese sind es, die dem Lamm nachfolgen, wohin es auch geht.“ - Offenbarung 14:4 Das ist es, was wir tun müssen. Jesus sagte selbst: „Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ - Matthäus 7:14 Es ist tatsächlich ein schmaler Weg, schmal in dem Sinn, daß auch nur ein kleines bißchen Abweichen davon zur einen oder zur anderen Seite uns von dem Weg abbringt. Der einzige sichere Weg ist in der Mitte der Fußstapfen Jesu zu gehen und seinen Schritten zu folgen.

Es gibt eine weitere Lektion. So wie die ersten Jünger manchmal in ihrer Gemeinschaft mit Jesus unangebracht reagierten, so ist es heute mit einigen mit der Wahrheit Verbundenen, die damit beginnen „neuartige“ Ideen einzuführen. Wir alle tun dies bis zu einem bestimmten Maß. Es mag richtig sein, diese Ideen als interessante Gedanken zu äußern auf der Grundlage es anzunehmen oder zu verwerfen. Aber einige versuchen bei diesen Ideen, Offenbarungen und dem Aufleuchten neuen Lichtes die Führung zu übernehmen. Wir wollen lernen Jesus nachzufolgen. Hat irgendjemand die

Wahrheit selbst gefunden? Nein, unser Herr offenbarte uns die Wahrheit durch seinen klugen und treuen Knecht, den er zum Verwalter über alle seine Güter setzte, und dies bedeutet, über alle wundervollen Lehren des göttlichen Planes der Zeitalter. Wir können nichts verbessern an dem göttlichen Plan der Zeitalter wie jener Diener ihn sah und lehrte. Das Einzige was wir, da die Zeit vergeht, nun deutlicher erkennen können, sind die Erfüllungen der Prophezeiungen, wenn sie erscheinen.

Welche weiteren Lehren können wir von diesen Gegebenheiten ableiten, die den Unwillen von Jesus zeigten. Bei dem ersten Zwischenfall verboten die Jünger in ihrem unangebrachtem Eifer den Kindern zu Jesus zu kommen. Diese Kinder zog es zu Jesus, sie liebten ihn, aber es wurde ihnen untersagt zu Jesus zu kommen. „Als Jesus es sah, wurde er unwillig.“ Können wir da nicht annehmen, daß Jesus auch heute unwillig ist, wenn einige von Gottes Kindern gezogen werden, zu ihm zu kommen in seinen Fußstapfen nachzufolgend ihr Leben niederzulegen und mit ihm zu sterben wünschen, um dann zu hören, daß die Tür zum Hohen Ruf schon geschlossen ist? Wir denken, er wird darüber sehr ungehalten sein.

Als der blinde Bettler auf der Straße nach Jericho davon hörte, daß Jesus in der Nähe sei, versuchte er ernstlich zu ihm zu kommen. Da er blind war, rief er laut und versuchte seinen Weg zu Jesus zu ertasten. Paulus beschrieb die Szene treffend in seiner Predigt auf dem Aropag in Athen, als er von einigen sagte: „... daß sie Gott suchen, ob sie ihn

vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von einem jeden von uns." - Apostelgeschichte 17:27

„Ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden mögen“, beschreibt den blinden Mann, ist es nicht so? Es gibt heute einige, die in Bezug auf Gottes Pläne und Absichten blind sind, blind gegenüber seiner liebenden Fürsorge für die Wiederherstellung der Menschheit, blind für den Hohen Ruf Gottes in Jesus Christus, die sich aber danach sehnen, daß ihre Augen geöffnet werden, die nach Gerechtigkeit hungernd und dürstend von einer Religionsgemeinschaft zur anderen gehen, von einer Kirche zur anderen und niemals zufriedengestellt werden. Sie erkennen ihre eigene Blindheit, sind aber immer Suchende, Tastende, im Gebet Rufende, ob sie den Herrn finden könnten. Viele der Freunde der gegenwärtigen Wahrheit haben darüber ein Zeugnis abgelegt, daß dies ihre Stellung war, bevor sie die Wahrheit fanden, bevor ihre Augen geöffnet wurden.

Was ereignete sich nun im weiteren auf der Straße nach Jericho, als der arme blinde Mann Jesus zu erreichen suchte, als er um Erbarmen flehte? „Und die Vorangehenden bedrohten ihn, daß er schweigen sollte.“ - Lukas 18:39 Denken wir darüber nach! Sie wiesen ihn ab, sie stießen ihn beiseite, sie versuchten ihm seine letzte Hoffnung zu nehmen, die Tür vor ihm zu schließen. Gibt es einige die heute die „Tür“ schließen, die zu dem tastenden blinden Mann sagen: „Du kommst zu spät, deine Augen dürfen nicht geöffnet werden, du darfst nicht die tiefen Dinge Gottes sehen, du

darfst nicht nach dem Preis der Hohen Berufung laufen?"

Aber es waren an jenem Tag dort auf der Straße nach Jericho auch andere - auch andere Jünger. Als Jesus den blinden Mann hörte und anhielt und befahl, daß der Blinde zu ihm gebracht würde, sagten diese anderen zu diesem armen Mann: „Sei gutes Mutes, steh auf, er ruft dich!“ Sie führten ihn zu Jesus. Jesus fragte ihn: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“ (Als wenn er es nicht wüßte) Der Herr weiß, wir sind blind, bevor wir gerufen werden, aber wir haben unsere Blindheit uns selbst und dem Herrn einzugestehen, bevor wir davon geheilt werden können. Wir müssen erkennen, daß wir blind sind und ein ernstes Verlangen danach haben, daß unsere Augen geöffnet werden. So antwortete der blinde Mann: „Herr, daß ich sehend werde! Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dich geheilt. Und sofort wurde er sehend und folgte ihm nach.“ - Lukas 18:42 und 43 So wurde die Vielfalt der Worte Jesu gezeigt, die noch heute anzuwenden sind: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ - Johannes 6:37 Laßt uns durch Gottes Gnade bereit sein, die ernsthaft suchenden Blinden zu Jesus zu führen, indem wir wie die Jünger damals zu jenen auf der Straße von Jericho sagen: „Sei guten Mutes! Steh auf, er ruft dich!“ - Markus 10:49

Strebertum, das Jesus mißfällt

Betrachten wir den Zwischenfall, als die beiden Söhne des Zebedäus die Ehre suchten in seiner Herrlichkeit einer zu seiner Rechten und einer zu seiner Linken zu sitzen. Diese zwei Jünger hat-

ten einen Wunsch, dem ein falsches Streben zugrunde lag; sie wollten wichtiger als ihre Brüder sein, um Autorität über ihre Brüder auszuüben. Als die übrigen zehn Jünger es hörten, wurden sie sehr unwillig. Auch Jesus muß unwillig und enttäuscht gewesen sein. Aber er war sehr geduldig und nutzte die Gelegenheit und erteilte ihnen allen eine wichtige Lektion: „Jesus aber rief sie herzu und sprach: Ihr wißt, daß die Regenten der Nationen über dieselben herrschen und die Großen Gewalt gegen sie üben. Unter euch soll es nicht so sein.“ - Matthäus 20:25 - 27

Mit anderen Worten, irdische Herrscher üben Autorität über ihre Untertanen aus, sie erhöhen Männer zu ihrer Rechten oder ihrer Linken zu sitzen und gehorsam zu verlangen. Aber unter euch soll es nicht so sein.

Ein Kirchensystem mag einen Papst haben und Bischöfe sitzen zu seiner Rechten und Linken. Er kann den Glauben und die Zeremonien seiner Anhänger willkürlich diktieren. „Aber unter euch soll es nicht so sein!“ Eine andere komplizierte Organisation oder Gesellschaft mag durch einige ähnliche diktatorische Macht anwenden, die in eine höhere Stellung der Autorität gesetzt werden, indem sie diktieren, was ihre Mitglieder glauben und lehren müssen, an welchen Versammlungen sie teilnehmen sollen, wie sie dienen sollen, wie viele Stunden sie in jenem Dienst verbringen müssen, und wie sie über ihren Dienst berichten müssen. Solche üben eine völlige geistige Kontrolle aus. „Aber unter euch soll es nicht so sein.“

Wie Selbstverherrlichung Jesus mißfällt

Und Jesus sagte weiter: „Wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein.“ Es ist eine Sache, ein Diener der Gesellschaft genannt zu werden, aber in Wirklichkeit ein Überwacher willkürlicher Anordnungen zu sein, die von einem fernen Hauptsitze einer Organisation ausgehen. Und es ist eine ganz andere Sache, ein Diener einer Kirche zu sein und der Leitung des Herrn zu folgen, wie sie durch den Heiligen Geist, durch Gottes Wort und die Glieder der Kirche zum Ausdruck kommt. Es gibt keine Entschuldigung für geistiges Herrschen. Wenn jemand unseren Glauben beherrschen sollte, wären dann nicht die Apostel die am meisten dazu Befähigten gewesen? Paulus sagte von sich: „Nicht, daß wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude, denn ihr steht durch den Glauben.“ - 2. Korinther 1:24

Dann ist da die Zeit, in der Petrus Jesus davon abhalten wollte nach Jerusalem zu gehen, um dort zu sterben. „Herr, das sei fern von dir“, sagte er. Jesus sah darin die Hand Satans. Die Jünger wollten, daß Jesus sogleich sein Königreich aufrichte, und natürlich erwarteten sie, mit ihm zu herrschen. Das wollte Satan ebenso. Satan hatte Jesus offen zu verstehen gegeben: „Warum warten?“ Nachdem er ihm alle Königreiche der Welt gezeigt hatte, hatte Satan gesagt: „Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben.“ - Lukas 4:6 Warum warten? Warum leiden? Warum sterben? Laß uns mit dem Königreich vorangehen. Laß uns damit beginnen, die Welt zu segnen. Natürlich ist

ein jeder für die Segnung der Welt. Niemand könnte das bestreiten. Das ist ein alter Trick des Satans, er versuchte das zur Zeit von Paulus bei den Korinthern zu erreichen. Einige von ihnen suchten schon Ehre und Macht an sich zu reißen, indem sie sich vorstellten, daß sie schon irgendwie jetzt mit Christus herrschten. Woher wissen wir dies? Weil Paulus die Notwendigkeit sah, sie mit den Worten zu ermahnen: „Schon seid ihr satt, schon seid ihr reich; ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen. Oh, daß ihr doch (wirklich) zur Herrschaft gekommen wäret, damit auch wir mit euch herrschen könnten!“ - 1. Korinther 4:8

Nachdem die Apostel entschlafen waren, versuchte Satan den gleichen alten Trick ein weiteres Mal anzuwenden. Ehrgeizige Lehrer der frühen Kirche wurden ungeduldig.

Jesus hatte durch den Offenbarer Johannes als seine letzten Worte verkünden lassen: „Siehe, ich komme bald!“ Johannes erwiderte freudig: „Amen, komm, Herr Jesus!“ Aber er kam nicht schnell genug, so daß es ihnen paßte. Was taten sie? Sie trieben die Dinge voran. Sie richteten Christi Königreich für ihn auf - eine Nachahmung des Königreichs, das zu einem bösen Anti-Christlichen System wurde. So beanspruchten und erlangten sie Satans Verheißung, die Jesus ungehalten ablehnte: „Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben.“ Sie bekamen ihre Macht und ihre Herrlichkeit, aber die Erde wurde rot von dem Blut ihrer Opfer.

Dann kam endlich das Ende des Zeitalters und die freudige Botschaft ging aus, daß Christus

zuletzt zurückgekehrt war und damit begonnen hatte, sein Königreich aufzurichten. Sicherlich mußte das Königreich nun in großer Macht und Herrlichkeit erscheinen. Große Erwartungen verbanden sich mit dem Jahr 1914. Aber das Jahr 1914 kam und ging und noch immer war kein sichtbares Königreich vorhanden. Andere Daten wurden gesetzt - 1918 und dann 1925. Noch immer kein sichtbares Königreich. Wiederum wurden eifrige Führer ungeduldig. Es war die vollkommene Situation für den alten Trick des Satan, um wiederholt zu werden. Warum warten? Laßt uns mit dem Königreich vorankommen, laßt uns jetzt eine herrschende Organisation einrichten. Wir denken, die Lektion ist naheliegend. Genauso wie Petrus einen Fehler machte, als er dachte, Christi Königreich könnte ohne die Notwendigkeit des Todes und der Auferstehung Jesu aufgerichtet werden, so machen diese einen Fehler, wenn sie denken, das Messianische Königreich könnte vor dem Tod und der Auferstehung der letzten Glieder des Leibes Christi in Macht und Herrlichkeit auf Erden erscheinen. So wie Jesus Petrus damals zurechtwies, so sind, wie wir glauben, seine Worte auch hier anwendbar: „Du bist mir ein Ärgernis“.

Feuer vom Himmel

Wir wollen über einen weiteren Zwischenfall sprechen, der Jesus mißfiel. Wir finden ihn in Lukas 9:51 - 56 Wir möchten den Bericht dafür ein wenig erweitern und umschreiben. Jesus war zum letzten Mal auf seinem Weg nach Jerusalem. Er wußte, daß das Ende seines Dienstes nahe war, daß er vieles erliden und er geopfert werden

müßte. Er war mit seinen Jüngern den ganzen Tag über staubige Wege gezogen. Nun, am späten Nachmittag, waren sie erschöpft. Sie blickten von einem Hügel auf ein Dorf, und dies war ein willkommener Anblick. Sie würden dort Speise bekommen und ausruhen und ihre Wanderung am nächsten Tag fortsetzen. Jesus sandte zwei Jünger voraus, Unterkünfte für die Nacht zu finden. Sie setzten sich, um zu warten. Schon bald sahen sie die Botschafter zurückkehren. Schon aus der Distanz war zu erkennen, daß etwas nicht in Ordnung war. Die zwei Jünger näherten sich mit geröteten Wangen und zornigem Geschrei. Jeder beeilte sich, der erste zu sein, die schlechte Nachricht zu überbringen.

Die Empörung der Botschafter übertrug sich von ihnen auf die anderen. Diese konnten kaum ihren Ohren trauen. Dieses hinterwäldlerische samaritanische Dorf hatte es abgelehnt den Meister zu Gast zu haben? Undenkbar! Jesus war eine berühmte öffentliche Person, ein bekannter Lehrer. Er heilte Kranke, er weckte Tote auf, er speiste Volksmengen. Er war der Messias, der König von Israel! Es folgten ihm so große Volksmengen, daß selbst sie, seine Jünger, wichtige Leute geworden waren. Nun wollte dieses Dorf ihnen Unterkunft verweigern. „Herr, diese Menschen sind unausstehlich“, schrie einer von ihnen. „Herr willst du, daß wir sagen, daß Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren soll!“ Die anderen stimmten enthusiastisch mit ein. Feuer vom Himmel! Das war eine Idee! Mach sie munter! Zeig es ihnen! Komm, Herr, laß uns Feuer über sie bringen!

Die Anstrengungen der vorhergehenden Wochen standen Jesus ins Antlitz geschrieben, und in seinen Augen war es ein Vorbote der noch kommenden noch bitteren Wochen. Er benötigte die Nachtruhe mehr als ein jeder andere von ihnen. „Er aber wandte sich und bedrohte sie und sprach: Wißt ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu erhalten.“ - Lukas 9:55 nach Luther Dann folgte er seinen erregten Jüngern. Wir können uns seine Enttäuschung leicht vorstellen. Er war drei Jahre mit ihnen gewandelt, er hatte sie gelehrt und ihnen die Prinzipien der Liebe und des Mitgefühls vor Augen geführt. Seine Zeit mit ihnen war so kurz bemessen. Er war gekommen, die Menschheit zu erretten, doch sie verlangten von ihm ihren persönlichen Ärger durch das Niederbrennen des Dorfes zu befriedigen.

„Und sie gingen nach einem anderen Dorf“, heißt es weiter in der Erzählung. Nicht mehr als dies! Sie machten es sich einfach. Sie gingen einfach nach einem anderen Dorf. Das Dorf, das sie nicht beherbergen wollte, erforderte kein Feuer, um vernichtet zu werden. Mit dem Dorf war schon abgerechnet worden. Auf welche Weise? Wir wollen es sagen. Es wurde kein Wunder in jenem Dorf vollbracht, kein Kranker wurde dort geheilt, kein Hungriger wurde gespeist, kein Evangelium wurde dort gepredigt, keine Worte der Gnade wurden dort gesprochen, keine Kinder wurden dort gesegnet. Das war die Strafe für ihren Mangel an Gastfreundschaft, und es war genug. Er war kein Feuer mehr nötig.

Welche Lektion können wir aus diesem Zwischenfall lernen? Natürlich reagierten die Jünger in diesem Fall nach ihrem fleischlichen Verständnis in einer typischen Weise des Geistes dieser Welt: irgendeine Feindseligkeit heimzuzahlen und zu vergelten. Laß mich allein, und ich werde dich allein lassen, tritt auf meinen Weizen, und ich werde deinen Weizen zerstampfen, durchschreite mein Tor auf deine eigene Gefahr: Vorsicht, bissiger Hund! Nicht eintreten! Wie unterschiedlich ist da der Geist Christi, der Geist der Geduld, der Vergebung, der es erlaubt, die schlechte Absicht zu bezweifeln. Der Geist Christi ist der Geist des Wohlwollens und der Liebe, Liebe, die langmütig ist, die gütig ist, die nicht neidet, die nicht groß tut, sich nicht aufbläht, die sich nicht leicht erbittern läßt, die nicht Böses mit Bösem vergilt.

Später faßt der Apostel Paulus dies in wunderbarer Weise zusammen: „Vergeltet niemand Böses mit Bösen ... Rächt euch nicht selbst, Geliebte, ... denn es steht geschrieben: 'Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln'." - Römer 12:17, 19 und 20

„Feurige Kohlen“, das ist eine ganz andere Art von Feuer, unterschiedlich von dem Feuer, welches die Jünger vom Himmel auf das Dorf herabzubringen wünschten. Wenn wir jemandem, der schlecht an uns gehandelt hat, etwas Gutes tun, so hat dies eine erstaunliche Wirkung, eine mächtige, das Gewissen prüfende Wirkung. Man möchte sa-

gen, daß es den Rachen der Löwen verschließt. Paulus kannte dieses Prinzip, welches dem Geist der Welt so fremd ist, daß es gewissermaßen ein Geheimnis ist. Er sagte: „Geschmäht, segnen wir.“ - 1. Korinther 4:12 Und wir vergeben.

Es gab einst zwei Häuser in dem gleichen Block, die benachbart waren. Beide hatten wunderschöne Rasenflächen und Gärten. Der weltliche Mann, der eines der Grundstücke besaß, stellte ein Schild auf seinen Rasen mit dem Text:

„Widerrechtliches Betreten wird strafrechtlich verfolgt“

Der christliche Eigentümer, der das andere Grundstück besaß, stellte auch ein Schild auf, auf dem stand:

„Widerrechtlichen Benutzern wird vergeben“

Das ist der Unterschied zwischen dem Geist der Welt und dem Geist Christi. Der Christ betet: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Er setzt es bestmöglich in die Tat um. „Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken!“ „Geschmäht, segnen wir!“ Derjenige, der jetzt unser Feind ist, mag hungrig und durstig nach der Wahrheit sein. Wir können ihn segnen, wenn wir ihm mit dem Wort des Lebens speisen und ihm von dem Wasser des Lebens zu trinken geben.

Heute „Feuer“ vom Himmel fordern

Es gibt eine andere Lektion, die wir von diesem Zwischenfall lernen können, der Jesus mißfiel.

Es ist eine traurigere Lektion, jedoch eine, die nicht übergangen werden kann. Es gibt heute einige, die den Namen von Christus und Jehova (Jahwe), Gott, benennen, die, um so zu sprechen, „in ein Dorf kommen“, wo sie nicht erwünscht sind, „Feuer vom Himmel“ herabrufen auf diejenigen, die ihre Botschaft nicht annehmen wollen. Diejenigen, die ihr Zeugnis nicht annehmen, sind zu dem ewigen Feuer des Zweiten Todes verdammt. Dies ist nicht leicht zu nehmen. Dies ist eine ernste und furchterregende Sache. Der Zweite Tod ist die größte Strafe, die Gott über jemanden verhängen wird. Sie leichtfertig als eine Drohung zu benutzen ist höchst anmaßend. Millionen damit zu drohen zeigt eine unglaubliche Gefühlslosigkeit des Herzens. In der Schrift wird der Zweite Tod als eine „furchterregende Sache“ bezeichnet. Er wird „die Dunkelheit, die in Ewigkeit aufbewahrt wird“, genannt. Es ist weit schlimmer, jemanden zu solch einem Verhängnis zu verdammen, als buchstäbliches Feuer für die gegenwärtige Existenz anzukündigen, wie die ersten Jünger zu tun suchten. Wenn Jesus diese Jünger für das, was sie beabsichtigten, mit den Worten rügte: „Ihr wißt nicht, wessen Geistes Kinder ihr seid“, ist dann nicht diese Zurechtweisung in verstärktem Maße auf diejenigen, die dies heute tun, anzuwenden? Wir kennen den Geist, auf den Jesus hinwies. Es ist der Geist Satans, des Teufels, und er steht im Gegensatz zu dem Geist Christi. „Denn der Sohn des Menschen ist nicht gekommen um des Menschen Leben zu vernichten, sondern sie zu erretten.“ Wir wollen tun, was Jesus tat, als jenes Dorf ihn nicht annahm. „Und sie gingen nach einem anderen Dorf.“ Alle diejenigen, die die Wahrheit in diesem Zeital-

ter nicht annehmen, werden eine volle und völlige Gelegenheit haben, dies unter den idealen Bedingungen des nächsten Zeitalters zu tun. Das wird der Tag ihrer Heimsuchung sein.

„Führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen an dem Tag ihrer Heimsuchung!“ - 1. Petrus 2:1

Zusammenfassung

Anstatt unseren Willen dem seinen entgegensetzen, anstatt zu versuchen zu führen, sollten wir lernen seinen Fußstapfen zu folgen. Wir sollten niemals Gottes Kleinen durch das Schließen der Tür den Zugang zu Jesus zu versperren. Wir sollten die geistig Blinden, die nach Gott suchen, „ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten“, behutsam zu Jesus führen. Wir sollten nicht einer gegenüber dem anderen Autorität ausüben. Wir sollten nicht über Stellungen im Königreich mutmaßen oder diese zu verteilen suchen. Wir sollten Gottes „Zeiten und Zeitpunkte“ respektieren und geduldig darauf warten, daß das Messianische Königreich offenbar wird. Wir sollten nicht versuchen vor der Zeit Herrschaft zu beanspruchen. Wir wollen unser Zeugnis für die Wahrheit demütig und liebevoll geben und mit dem Geist eines guten Willens für alle und zur Ehre Gottes. Nur „ein hörendes Ohr“ wird jetzt hören, aber schließlich will Gott, „daß alle Menschen errettet werden und zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ - 1. Timotheus 2:4

* * *

Jüngerschaft auf die Probe gestellt Lukas 9:57 - 62

Die in diesen Versen berichteten Zwischenfälle ereigneten sich, als unser Herr zum letzten Mal in südlicher Richtung von Galiläa nach Judäa ging. Früher war Jesus, nachdem er mit dem samaritanischen Weibe zusammengetroffen war, von den Samaritern freudig aufgenommen worden als er die Stadt Sichar besuchte. - Johannes 4:39 - 42 Aber bei dieser späteren Gelegenheit nahmen sie ihn nicht auf. „Weil sein Gesicht nach Jerusalem hin gerichtet war.“ - Lukas 9:53

Zweifellos werden sie eingewendet haben: Warum nach Jerusalem hinaufgehen, dem religiösen Mittelpunkt jüdischer Anbetung? Hat nicht Gerisim mit seinem natürlichen Heiligtum und Altar, wo Josua den Segen über die Stämme aussprach, ebenso viel Anspruch darauf, der Mittelpunkt religiöser Anbetung zu sein, wie Jerusalem? 5. Mose 27:1 -12, Josua 8:30 - 35 Die Samariter nahmen diesmal Jesus nicht auf, weshalb „sie nach einem anderen Dorf gingen“.

Ein Angebot zum Dienst

Der Bericht sagt uns, daß nachdem sie ihre Reise nach Jerusalem wieder aufgenommen hatten - wahrscheinlich am folgenden Morgen - einer der Begleiter zu Jesus sagte: „Ich will dir nachfolgen wohin irgend du gehst.“ Aus der Antwort des Meisters scheint hervorzugehen, daß er sah, daß dieser angebliche Jünger mehr versprach, als er zu halten imstande war. Er sagte daher im wesentlichen zu ihm: „Erkennst du, daß mein Jünger zu

werden bedeutet, dir viele irdische Rechte, Vorrechte und Bequemlichkeiten zu versagen, viele Dinge, die dich „einheimisch im Leibe“ fühlen lassen und dich mit dem jetzigen Leben und seinen Einrichtungen zufrieden stellen? „Die Füchse und die Vögel des Himmels haben ein ständiges Heim, das sie ihr eigen nennen können, aber der Meister hat nirgends etwas, was er sein Heim nennen könnte, in das er sich zu jeder Zeit zurückziehen kann, um Ruhe und Erholung zu haben.“ Wahrscheinlich werden nur die absolut Aufrichtigen angezogen werden, um einem Führer unter solchen Umständen zu folgen. Wie viele würden unter denen, welche Jesus als den von Gott gesandten Erlöser erkannten und das Wort des ewigen Lebens gehört hatten, bereit gewesen sein, sich seinem Dienste zu weihen, wenn Vorsorge für ihre irdischen Bequemlichkeiten einschließlich eines sehr guten Einkommens und eines Heimes garantiert werden könnte, zusammen mit einem ansehnlichen Maß von Ehre und Achtung bei ihren Mitmenschen!

Aber der Weg, den unser Meister ging, brachte ihm diese Segnungen nicht - nicht einmal ein kleines Maß irdischen Reichtums oder irdischer Ehre. Sein Pfad war wahrlich ein solcher der Leiden und des Opfers, des Mißverstandenwerdens und des Widerstandes, und Jesus machte dies solchen ganz klar, die ihr Leben Gott durch ihn weihen wollten. „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach.“ - Lukas 9:23

Wie wichtig ist es daher, daß, bevor wir entscheiden, Jünger des Herrn Jesus zu werden, wir

die Prüfungen und Schwierigkeiten des Weges in Betracht zu ziehen suchen - zuerst die Kosten zu überschlagen.

Einladung zur Jüngerschaft

Zu einem anderen, der sehr wahrscheinlich gerade gehört hatte, was der Meister von einigen der Selbstverleugnungen beim Wandeln auf dem schmalen Wege gesagt hatte, sprach Jesus: „Folge mir nach.“ Dieser antwortete: „Herr erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben.“ - Vers 59 Wir können natürlich nicht annehmen, daß unser Herr eine solche Einladung in wenigen Worten so wahllos und schnell an jemand ergehen läßt, der soeben erst herzugekommen und erst ein wenig von den Lehren des Herrn gehört hatte.

Die weltlich Gesinnten werden nicht berufen Jesus auf dem Wege des Opfern zu folgen, bis eine Änderung des Herzens und des Sinnes stattgefunden hat. Zuerst werden sie zur Buße gerufen. - Apostelgeschichte 17:30 Diejenigen, welche ihr vergangenes Leben der Entfremdung von Gott bereuen und den Willen Gottes klarer zu erkennen suchen, werden durch das Wort der Wahrheit zum Herrn gezogen. Sie erkennen, daß sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit Gott nicht annehmbar sein können. Aber sie erkennen auch, daß die Gerechtigkeit Christi vorgesehen worden ist, um ihre Unvollkommenheit zu bedecken; deshalb stellen sie sich in völliger Weihung Gott dar, im Glauben erfassend, daß durch Christus ihr Opfer heilig und Gott annehmbar ist.

Daß dieser Mensch kein zufälliger Hörer war, ersehen wir aus dem Bericht, daß er viel von dem

verstand, was der Herr gelehrt hatte, denn er wird aufgefordert: „Gehe hin und verkündige das Reich Gottes.“ Wenn wir die frohe Botschaft anderen verkündigen sollen, müssen wir sicherlich selbst ein gutes Verständnis von der Botschaft der Errettung haben.

Dieser, so scheint es, war mehr bereit im Dienste des Herrn gebraucht zu werden als der Mensch, der vorher sich erbot, sein Jünger zu werden. Er hatte etwas Verständnis und war dem Zustand der völligen Weihung etwas näher. Es war eine Bereitwilligkeit vorhanden sich dem Dienste des Herrn zu weihen, was es auch kosten mag. Etwas stand ihm jedoch im Wege und erwiderte: „Erlaube mir zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben.“

Verschiedene Ausleger haben den Schluß gezogen, daß der in Rede stehende Vater noch nicht tot war, und daß sein Sohn, der angebliche Jünger wünschte, die Teilung seines Schicksals mit dem Meister zu verschieben bis sein Vater gestorben wäre, und er seinen Besitz erhalten hätte. Wir können auch nicht einen Augenblick annehmen, daß unser Herr nicht wollte oder andeutete, daß sein voraussichtlicher Nachfolger nicht zur Beerdigung gehen sollte. Zweifellos forderte Jesus ihn auf etwas zu tun, was für ihn eine wirkliche Selbstverleugnung sein würde, und wir werden hier an unseres Herrn Worte an Petrus erinnert: „Liebst du mich mehr als diese?“ - Diese Fischerboote, Netze und irdischen Interessen. - Johannes 21:15

Aller Wahrscheinlichkeit nach wußte unser Herr etwas über die irdischen Verwandten dieses

angeblichen Jüngers, und daß es andere Familienglieder gab, die wohl nach den Interessen des alten Vaters sehen konnten, der keine Wertschätzung hatte für die große Wahrheit, daß der Messias gekommen war und einige einlud alles zu verlassen und ihm zu folgen, und daß sie als Belohnung dafür mit ihm in seinem himmlischen Königreich sein sollten. Die Antwort die Jesus ihm gab, zeigt uns die Bedeutung, die er jedem Dienst, den wir Gottes großer Sache leisten können, beimißt, denn er sagte: „Laß die Toten (die Ungläubigen, die mit dem Lebengeber keine Verbindung haben) ihre Toten begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes.“

Ist es nicht Zeit, aufzuwachen?

Vom göttlichen Standpunkt aus ist die Welt bereits tot. Das über Adam gekommene Todesurteil schloß alle seine Kinder ein. Die einzigen, die der Heiligen Schrift gemäß in der jetzigen Zeit irgendwelches Leben besitzen sind diejenigen, die mit Jesus, dem Lebengeber, verwandt werden. Der Meister gibt zu verstehen, daß alle solche sich in ihrer Lebensanschauung von anderen unterscheiden sollten. Es gibt viele in der Welt, welche die irdischen Dinge betreiben, aber wenige die sich dem größeren und wichtigeren Werk der Verkündigung des Königreiches und der Sammlung der Königreichsklasse widmen.

Dies ist das wichtigste Werk, weil es Gottes Werk ist. Und solche, die daran teilnehmen, sind Mitarbeiter Gottes. Beachten wir nochmals, daß es sich um das Reich oder Königreich Gottes handelt, das dieses Verkündigen und dieses Opfer wert

war. Wie merkwürdig ist es, daß heute so wenig Verkündigen in dieser Richtung geschieht! Ist es nicht Zeit für alle ernsten Christen sich bewußt zu werden des großen Vorrechts der Verkündigung derselben Botschaft, die der Meister und die erwählten Apostel verkündigten?

Es gibt viele notwendige Dinge, die für die Wohlfahrt und Behaglichkeit der Menschheit getan werden müssen, ob für die Menschen persönlich oder für die Allgemeinheit. Dies aber kann sehr wohl von guten und wohlmeinenden Weltmenschen getan werden, die nicht bevorrechtet worden sind, die Wahrheit und die himmlische Berufung zu erkennen. Die Lektion ist hier: Laßt diese die notwendigen und wichtigen Pflichten auf dem Wege sozialer und politischer Reformen, moralischer Aufrüstung usw. durchführen, „du aber geh' hin und verkündige das Reich Gottes.“ Die Nachfolger des Herrn haben dieses wichtigere Werk zu tun.

Der Herr war bei seinem ersten Advent tatkräftig in der Verkündigung der guten Botschaft vom Königreich. „Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches.“ - Matthäus 9:35, Jesaja 61:1 Er war gesalbt worden, um gerade dieses Werk zu tun, und er hält seinen angeblichen Nachfolgern das Vorrecht vor Augen, an dem selben Werk teilzunehmen, das er selbst ausführte.

Ein weiteres Angebot zum Dienst

Ein anderer, der gehört und scheinbar von den wunderbaren Worten des Lebens getrunken

hatte und veranlaßt wurde, sein Los mit dem des Meisters zu teilen, stellte eine Bedingung: „Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Hause sind.“

Auch hier sollte beachtet werden, daß der Meister sicherlich nicht so unbillig gewesen sein würde anzudeuten, daß dieser Mensch nicht von seiner Familie Abschied nehmen und ihr sagen sollte, was er zu tun beabsichtigte. Jesus wußte wahrscheinlich, wie sie die Unbeliebtheit der Botschaft betonen und ihre Wahrheit bezweifeln würden. Sie würden zweifellos auch wissen wollen wie seine Ausgaben gedeckt werden, und würden dem großen Bedauern Ausdruck geben, daß er sowohl seinen jetzigen Beruf im Leben als auch sein häusliches Glück, das er hat, aufgibt.

Die Warnung des Meisters an ihn: „Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist geschickt zum Reiche Gottes“, scheint seine Voraussicht anzudeuten, welchen Einfluß einige der Argumente der Familie auf den voraussichtlichen Jünger haben würden und für ihn eine Gefahr darstellten, auf einige der angenehmen Dinge zurückzublicken, die er dahinten lassen will. Und nicht nur das, sondern er würde vielleicht zu ihnen zurückkehren.

In ähnlicher Weise verringert bei einem Wettlauf jedes Zurückblicken notwendigerweise die Geschwindigkeit des Läufers. Dies trifft auch auf den uns vorgehaltenen Wettlauf im Evangelium zu. Wenn wir auf die hinter uns liegenden Dinge - die fleischliche Hoffnungen und Ziele mit den vielen

Annehmlichkeiten des jetzigen Lebens, die oft nur auf Kosten der Himmlischen Vorrechte und Segnungen erlangt werden können - seufzend zurückblicken, so wird dies sicherlich eine Verlangsamung des Laufes nach dem Himmlischen Preis bedeuten.

Pflügen erfordert, daß das Auge sich ständig auf die Furche richtet und die Kräfte sich auf das konzentrieren, was wir begonnen haben. Nur auf diese Weise kann das Werk der Gnade in uns ständig fortschreiten, damit wir zur bestimmten Zeit passend sein möchten für das Königreich, fähig gemacht „zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte.“ - Kolosser 1:12

Wir müssen völlig erfüllt sein mit einem Eifer für Gott und für Gerechtigkeit, müssen ein angemessenes Verständnis erlangen für die guten Dinge, die Gott für die Treuen in Bereitschaft hat, und müssen eine Wertschätzung haben für die Königreichs-Vorrechte, andernfalls wir nicht beharrlich oder eifrig genug sein werden, um „den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen“, und den Geist der Welt mit des Herrn gnädigem Beistand zu überwinden. Es erfordert diese Eigenschaften des Herzens, außer der Gnade, Barmherzigkeit und Kraft, die der Herr verheißen hat, uns zu befähigen, unser Kreuz täglich aufzunehmen und dem Herrn auf dem schmalen Wege der Selbstaufopferung zu folgen.

Es war nicht nur Güte auf Seiten des Herrn, die Bedingungen des Opfers klar und deutlich zu machen, sondern es war auch vernünftig, daß er nicht irgend jemand dazu verleitete, einen solchen

Weg entgegen den wahren Gefühlen seines Herzens einzuschlagen. Es war durchaus richtig, daß er die Sache so darlegte, wie er es tat. Und wir als seine Nachfolger und Mundstücke sollten einander und allen, welche seine Jünger zu werden beabsichtigen, die Sache in der gleichen klaren Weise darlegen.

* * *

Mitteilungen _____

Am 24.05.2013 vollendete Bruder Harry Mewes im Alter vom 78 Jahren nach langer schwerer Krankheit seinen irdischen Lauf.

Durch seine Krankheit war er abgeschieden von so vielen Geschwistern, nicht jedoch im Geiste und mit dem Herzen vom Herrn, dem er nachfolgte und den er liebte. „... damit alle den Sohn ebenso ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ - Johannes 5:23

* * *

Die deutsch-französische Versammlung findet in diesem Jahr wieder in Vigy/Frankreich statt.

Sie beginnt am Samstag, den 31. August 2013, voraussichtlich gegen 15.00 Uhr und endet am Sonntag, den 01. September 2013, voraussichtlich gegen 17.00 Uhr.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Bohdan Szegidewicz
Im Thäle 35
D-76307 Auerbach
Telefon 07202 / 938294
e-Mail: violetta@szegidewicz.de

* * *

Die Herbstversammlung findet auch in diesem Jahr wieder in Karlsruhe statt.

Sie wird am Sonntag, den 03. November 2013, stattfinden. Der Beginn ist für 9.30 Uhr geplant, Ende wird voraussichtlich gegen 17.00 Uhr sein. Versammlungsort ist die Jugendherberge in der Moltkestraße 24.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: koegelw@t-online.de

* * *